

Wie lebten und arbeiteten unsere Vorfahren in der Jungsteinzeit? -

Ein Vormittag im Heimatmuseum Essenbach

Am Freitag, 02.05.25, verbrachte die fünfte Klasse der Mittelschule Essenbach einen Vormittag im Heimatmuseum in Essenbach. Museumspädagogin Frau Weigl erzählte dabei den Kindern einiges über die Lebensumstände unserer Vorfahren in der Jungsteinzeit.

Von Ausgrabungen wissen wir, welche Kleidungen die Menschen in dieser Zeit trugen, wovon sie sich ernährten und welche Waffen und Gebrauchsgegenstände sie benutzten. Bei der Führung sahen die Kinder neben den originalen Fundstücken auch mehrere Modelle und Replika. In den Schaukästen werden alte Tongefäße, Pfeile sowie die dazugehörigen Bogen, nachgebildete Beile, sowie ein rekonstruiertes Haus in Miniaturform gezeigt.



Exponate der Ausstellung

Viel Spaß machte den Schülern vor allem das selbstständige Arbeiten. Begeistert formten sie Daumenschälchen aus Lehm.



Auch Pfeile bzw. Bohrer durften hergestellt werden. Dafür mussten die Klassen zunächst einen Feuerstein zur Spitze vorsichtig bearbeiten und Weidenästchen als Schaft abschaben.



Auch das Arbeiten mit einem jungsteinzeitlichen Bohrer zeigte den Schülerinnen, wie viel Geduld, Kraft und Zeit die Menschen vor gut 7000 Jahren aufbringen mussten.

Wann passt der Stein endlich in den Schaft?



Ähnlich gekleidet wie in der Jungstein



Aus dieser Pflanze waren damals sehr viele Kleidungsstücke: **Flachs**



Leinsamen werden gesät. Nach etwa 100 Tagen, wenn die Pflanzen eine Höhe von etwa einem Meter erreicht haben und ihre Blüten blau leuchten, sind sie bereit für die Ernte.

Nach der Ernte werden die Flachsstängel in Bündeln auf den Feldern zum Trocknen ausgelegt. Anschließend werden sie „geröstet“, ein Prozess, bei dem die Stängel feucht gehalten und der natürlichen Verrottung ausgesetzt werden, um das weiche innere Mark von den äußeren Bastfasern zu trennen.

Der nächste Schritt ist das „Brechen“. Die gerösteten Flachsstängel werden durch eine Brechmaschine geführt, die die harten äußeren Stängel bricht und das weiche innere Mark freisetzt. Danach folgt das „Schwingen“, bei dem die losen Teile des Marks entfernt und die langen, weichen Bastfasern freigelegt werden



Im Prozess des „Hechelns“ werden die Fasern durch ein kammähnliches Werkzeug gezogen, um kurze Fasern und Verunreinigungen zu entfernen und die langen, geraden Fasern zu bündeln. Dies bereitet die Fasern für das Spinnen vor.

Die gehechelten Fasern werden dann gesponnen, um Leinengarn zu erzeugen.



Die Leinenfäden wurden zu Stoff gewebt.

Mit dem Mahlstein wurde Getreide zu Mehl gemahlen.

